

ALTERNDE GESELLSCHAFT

"Schlag ins Gesicht für ältere Arbeitslose"

VERENA KAINRATH, 16. März 2012 18:30



Foto: walter heindl gmbh

Walter Heindl (links) kann dem Jugendkult wenig abgewinnen.

Die Politik will verhindern, dass die Österreicher mit 58 in Pension gehen. Viele Ältere haben dennoch wenig Chancen auf einen neuen Job

Walter Heindl kann dem Jugendkult wenig abgewinnen. Er wolle über Schulabgänger nichts Schlechtes sagen, einen mit Verständnis für den Betrieb zu finden, sei aber Glückssache, sinniert der Confiseur. Er verlasse sich lieber auf ältere Mitarbeiter, im Verkauf wie in der Produktion. "Sie sind teurer, klar. Ihr Know-how muss sich ein Jüngerer jedoch erst einmal erarbeiten."

Heindl, selbst 57, besetzt die gut 130 Arbeitsplätze in seinem Schokoladeunternehmen zu einem wesentlichen Teil mit älteren Semestern. Verkäuferinnen mit mehr als 60 Jahren sind in den Filialen keine Seltenheit. Diese hätten keine Flaunen mehr im Kopf, seien Allrounder und schauten nicht ständig auf die Uhr, dauere es zu Saisonspitzen einmal etwas länger.

Jeder Job lasse sich an die Bedürfnisse Älterer anpassen, glaubt Heindl. "Leute verfrüht in die Pension zu schicken ist eine Schande. Die Betriebe wissen nicht, was sie dadurch verlieren."

Liza Splett kennt eine völlig andere Realität. Sie erzählt von Frauen, die nach jahrzehntelanger Arbeit an der Kasse nicht mehr vermittelbar sind und sich im Handel an die hundertmal vergeblich bewarben, von körperlich topfiten Busfahrern, die ab 50 keiner mehr wollte und von der Marketingbranche, in der bereits als alt gelte, wer es bis 30 nicht in eine leitende Position geschafft habe.

Splett wickelte Projekte für internationale Konzerne und mittelständische Betriebe ab. Mit Ende 50 sei der Zug für Jobs in der Großindustrie aber abgefahren. Sie engagiert sich nun als eine der wenigen Frauen bei Asep - einem Verein, in dem pensionierte Manager jungen Unternehmen mit ihrer Erfahrung unter die Arme greifen.

Schwer vermittelbar

"Arbeit gibt es genug, will einer arbeiten, kann er das auch. So habe ich das früher gesehen", sagt sie. Doch seit ihrer Beratung von Langzeitarbeitslosen habe sie diese Meinung revidiert: Vielleicht würden Ältere mittlerweile seltener gekündigt, da Fachkräfte fehlten. Davor, sie auch neu einzustellen, sei man aber nach wie vor weit entfernt. "Die Probleme sind systemimmanent." Dass das Antrittsalter für die Pensionen in



grafik: standard

ERSTE GROUP

EUR 19,00 +1,47%



Österreich künftig steigen soll, sei für viele ältere Arbeitslose daher ein "Schlag ins Gesicht".

Willi Dannenmeier ist seit mehr als 50 Jahren Berater. Auch jetzt noch mit bald 78 arbeite er täglich und sei dafür viel auf Reisen. Das Ziel der Regierung, die Österreicher länger im Job zu halten, hält er für machbar und nötig. "Wer rechnen kann, weiß: Bei der steigenden Lebenserwartung geht es sich für das Sozialsystem nicht aus, mit 58 in Pension zu gehen." Argumente, wonach die Betriebe den demografischen Wandel verschlafen, hält er teilweise für vorgeschoben und zieht als Beispiel dafür seine eigene Generation heran: Viele seien vor dem elektronischen

Dazu komme eine falsche gesellschaftliche Grundeinstellung: "Arbeiten ist schlecht, die Freizeit schön." Schon seit Jahrzehnten werde das getrommelt. Aus der Verantwortung entlässt er die Arbeitgeber nicht. Diese müssten Alternativen und Abwechslung im Job bieten. Dannemeier selbst zahlt nach wie vor für seine Pension ein. Dass unfreiwilligen Frühpensionisten der Zuverdienst bis 65 verwehrt wird, nennt er "eine Katastrophe".

Altersbegrenzung ist leistungsfeindlich

Leistungsfeindlich sei die Begrenzung, ärgert sich auch Paul Habison. Der 79-Jährige war einst Geschäftsführer bei BASF, seit zwölf Jahren gibt er sein Wissen über die Asep an Junge weiter. Ruhestand sei für ihn nie eine Option gewesen, sagt er, und erlaube es seine Gesundheit, bleibe er weiter aktiv. Über kurz oder lang werde sich die Einstellung zu Älteren ohnehin ändern. Niemand könne sich es leisten, ihr Know-how gänzlich brachliegen zu lassen.

Sabine Minarsky-Bständig ist Personalchefin der Erste Bank, ihr Lieblings-Recruiter 67. Seit zwei Jahren sei er pensioniert, sei aber nach wie vor für sie tätig, wenn auch nicht Vollzeit. Eine 65-jährige Kundenberaterin arbeite Teilzeit. Sie sei auf Senioren spezialisiert, ihre Leidenschaft für die Arbeit wolle niemand missen. "Die Qualität der Arbeit sinkt im Alter nicht", ist sich Minarsky-Bständig sicher. Wichtig sei, mit Teilzeitmodellen auf individuelle Bedürfnisse einzugehen. Viel ändern müsse sich künftig jedoch nicht nur auf Unternehmensebene, sondern auch in der Gesellschaft. "Für Führungskräfte darf ab 50, 55 Jahren der Schritt zurück in die zweite Reihe keinen Gesichtsverlust mehr bedeuten." Diesen Druck zu reduzieren sei eine der Herausforderungen für die nächste Generation. (Verena Kainrath, DER STANDARD, 17./18.3.2012)

SITELINK



DIE ETWAS ANDERE AKTIENAUSWAHL

Solide Unternehmen unter der Lupe

BEZAHLTE WERBUNG
